

Astrid Adler / Maria Ribeiro Silveira

Spracheinstellungen in Deutschland – Was die Menschen in Deutschland über Sprache denken

Die Autorinnen sind Mitarbeiterinnen des Programmbereichs Sprache im öffentlichen Raum am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim.

Was denken die Menschen in Deutschland über ihre Sprache und deren aktuelle Entwicklung? Ist Sprache überhaupt ein Thema, das die Menschen beschäftigt? Welche Dialekte werden als sympathisch bewertet, welche als eher unsympathisch? Und wie sehen die gegenwärtigen Einstellungen zu Fremdsprachen aus? Solche Fragen hatte bereits ein Beitrag vor zehn Jahren zum Gegenstand (vgl. Gärtig / Rothe 2009). Damals lagen die Ergebnisse der *Deutschland-Erhebung 2008* vor (zu den Ergebnissen dieser Erhebung siehe Eichinger et al. 2009; Gärtig / Plewnia / Rothe 2010).

Die Deutschland-Erhebung 2017

Inzwischen haben wir eine neue Erhebung zu Spracheinstellungen durchgeführt: die *Deutschland-Erhebung 2017*.¹

Die *Deutschland-Erhebung 2017* wurde vom Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Kooperation mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) durchgeführt, und zwar im Winter 2017/2018 im Rahmen der Innovationsstichprobe des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP-IS; vgl. Richter / Schupp 2012). Die Erhebung besteht aus zwei Teilen: Der erste Teil ist ein persönliches Interview, der zweite Teil wurde als Onlinebefragung durchgeführt. In den persönlichen Interviews wurden 4.380 Personen befragt. Während des Interviews wurden diese Personen zum zweiten Teil der Erhebung eingeladen. 1.439 Befragte nahmen diese Einladung an und beantworteten auch die Onlinebefragung. Die Erhebung ist in beiden Teilen eine für Deutschland repräsentative Erhebung, das bedeutet, dass die Ergebnisse der Befragung als stellvertretend für die Gesamtbevölkerung Deutschlands gelten.²

EINE NEUE REPRÄSENTATIVE ERHEBUNG ZU SPRACHEINSTELLUNGEN

Im ersten Teil der *Deutschland-Erhebung 2017* wurde ein Dutzend Fragen gestellt, die sich auf das Varietäten- und Sprachrepertoire der Befragten und auf die Bewertung von Dialekten und Sprachen beziehen. Im zwei-

ten Teil der Erhebung wurden rund dreißig Fragen zu weiteren Spracheinstellungen gestellt. Diese Fragen decken eine große Bandbreite an sprachlichen Themen ab: Es geht dabei etwa um Einstellungen zu Varietäten des Deutschen, zu Mehrsprachigkeit, zu regionalsprachlichen Unterschieden, zum Status und zur Entwicklung der deutschen Sprache, zur Leichten Sprache und zu Anderem mehr.

VERGLEICH ZWISCHEN DER DEUTSCHLAND- ERHEBUNG 2008 UND DER NORDDEUTSCHLAND-ERHEBUNG 2016

Die aktuelle Repräsentativerhebung schließt an eine Reihe von vergleichbaren Vorhaben am IDS an. Eine erste derartige Befragung wurde 1997 durchgeführt (vgl. Stickel / Volz 1999). Der Fokus dieser Erhebung lag auf dem West-Ost-Vergleich. Die zweite Repräsentativerhebung dieser Art ist die bereits erwähnte *Deutschland-Erhebung 2008*. Des Weiteren hat das IDS in Kooperation mit dem Institut für niederdeutsche Sprache 2016 eine Befragung zu Sprachen und Spracheinstellungen im norddeutschen Raum durchgeführt, die *Norddeutschland-Erhebung 2016* (vgl. Adler et al. 2016). Der Schwerpunkt dieser Erhebung liegt auf dem Status und dem Gebrauch des Niederdeutschen. All diese Erhebungen verwenden zum Teil ähnliche oder identische Erhebungsinstrumente, so dass die Ergebnisse der Erhebungen teilweise miteinander verglichen und Bezüge zwischen den verschiedenen Zeitpunkten hergestellt werden können.

Da die *Deutschland-Erhebung 2017* Teil des SOEP-IS ist, können die erhobenen Daten außerdem mit weiteren Daten dieser Innovationsstichprobe in Zusammenhang gesetzt werden. Enthalten sind in SOEP-IS insbesondere sozio-ökonomische, aber auch sozialpsychologische Daten zu den Befragten (z. B. über das Einkommen, den Beruf, den Gesundheitszustand, die Charaktereigenschaften). Die Daten sind seit kurzem über die SOEP-Infrastruktur öffentlich verfügbar.

Die Themenbereiche der Deutschland-Erhebung 2017

Die behandelten Themen der *Deutschland-Erhebung 2017* decken ein recht weites Spektrum ab. Trotzdem handelt es sich selbstverständlich lediglich um einen Ausschnitt aller denkbaren Themen zu Spracheinstellungen. Folgende Themenbereiche sind in der *Deutschland-Erhebung 2017* vertreten:

- Sprachrepertoire bezüglich der Dialektkenntnisse, der Muttersprachen, der zuhause gesprochenen Sprachen und der weiteren Sprachkenntnisse
- Einstellungen zum Deutschen
- Einstellungen zu regionalen Varietäten
- Einstellungen zu Sprachen
- Einstellungen zu regionalsprachlichen Unterschieden
- Einstellungen zur Sprachentwicklung des Deutschen und zum Sprachgebrauch
- Einstellungen zu sprachlichen Zweifelsfällen
- Wahrnehmung und Nutzung der Leichten Sprache
- Einstellungen zum geschlechtergerechten Formulieren
- Eigenes Lese- und Schreibverhalten
- Informationen zur Nutzung von Wörterbüchern und anderen Nachschlagewerken

In den nächsten Abschnitten werden die Ergebnisse für einige dieser Themen vorgestellt. Dafür haben wir verschiedene Themen ausgewählt, die die Vielfalt des Themenspektrums darstellen.

VIER VON ZEHN MENSCHEN IN DEUTSCHLAND SPRECHEN DIALEKT

Gesprochene Dialekte

In der *Deutschland-Erhebung 2017* geht es nicht nur darum, Spracheinstellungen zu erheben, sondern auch ganz grundsätzlich darum, das Sprachrepertoire der befragten Personen zu erfassen. Es sind dabei nicht nur die Muttersprachen und zuhause gesprochenen Sprachen abgefragt worden, sondern auch die Dialektkompetenz – die eigene und die der Eltern. Damit liegt ein repräsentativer Überblick über die nationale Verteilung der subjektiven Dialektkompetenz vor.

Zunächst wurden die Teilnehmenden gefragt, ob sie einen deutschen Dialekt sprechen (Frageformulierung: „Sprechen Sie einen deutschen Dialekt?“). Insgesamt sind es 40,7 % der Befragten, die sagen, dass sie einen Dialekt sprechen. Die Antworten können nun danach betrachtet werden, wo die Befragten wohnen. Die folgende Karte bildet entsprechend den Anteil derjenigen Befragten ab, die angeben, dass sie einen deutschen Dialekt sprechen. Die für diese Visualisierung verwendete räumliche Einheit sind dialektale Räume nach Lameli (2013). Es handelt sich von Norden nach Süden um die Räume *Nordniederdeutsch* (1), *Nordostniederdeutsch* (2), *Westniederdeutsch* (3), *Ostfälisch* (4), *Brandenburgisch* (5), *Niederfränkisch* (6), *Westfälisch* (7), *Mittelfränkisch* (8), *westliches Mitteldeutsch* (9), *östliches Mitteldeutsch* (10), *Ostfränkisch* (11), *Westoberdeutsch* (12) und *Bairisch* (13; siehe Abb. 1).

Die Karte zeigt das für Deutschland charakteristische Nord-Süd-Kontinuum mit einem höheren Anteil an Dialektsprechenden im Süden. Am größten ist der Anteil im Westoberdeutschen und im Bairischen, am kleinsten in den drei (dem Niederdeutschen zugehörigen) Räumen Niederfränkisch, Westfälisch und Ostfälisch.

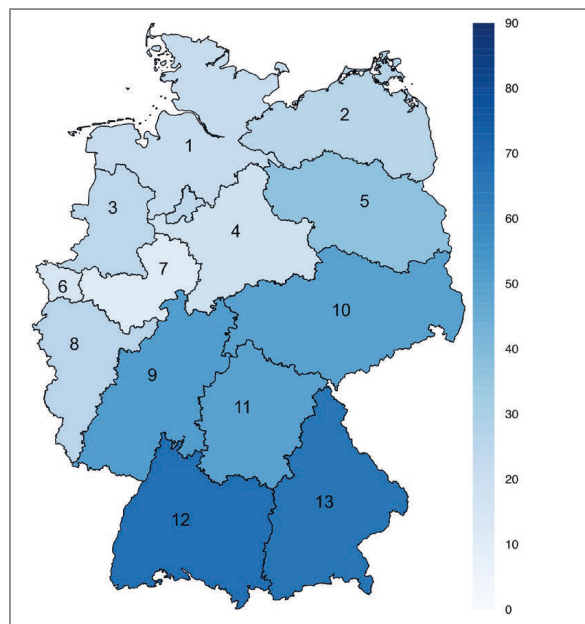


Abb. 1: Räumliche Verteilung der Dialektkompetenz (ja/nein; *Deutschland-Erhebung 2017*)

IM SÜDEN SPRECHEN MEHR MENSCHEN DIALEKT ALS IM NORDEN

Befragte, die angeben, dass sie einen Dialekt sprechen, wurden (in einem offenen Frageformat) um die explizite Benennung dieses Dialekts gebeten. Des Weiteren wurden sie gefragt, wie gut sie diesen Dialekt sprechen, ob ihre Mutter einen deutschen Dialekt spricht bzw. sprach (und wenn ja, welchen) und ob ihr Vater einen deutschen Dialekt spricht bzw. sprach (und wenn ja, welchen). Außerdem wurden alle Befragten gebeten, die Regionalität ihrer Aussprache einzuschätzen³ und ihre alltägliche Sprechweise⁴ zu benennen.⁵

MENSCHEN IN NORDDEUTSCHLAND SPRECHEN IHREN DIALEKT GENAUSO GUT WIE MENSCHEN IN SÜDDEUTSCHLAND

Betrachtet man nun die Angaben der Dialektsprechenden darüber, wie gut sie ihren Dialekt sprechen, zeigt sich folgende regionale Verteilung (siehe Abb. 2).

Das in Abbildung 1 deutlich sichtbare Nord-Süd-Kontinuum ist hier nicht mehr erkennbar. Im Bairischen fallen zwar die Bewertungen des eigenen Dialekts am

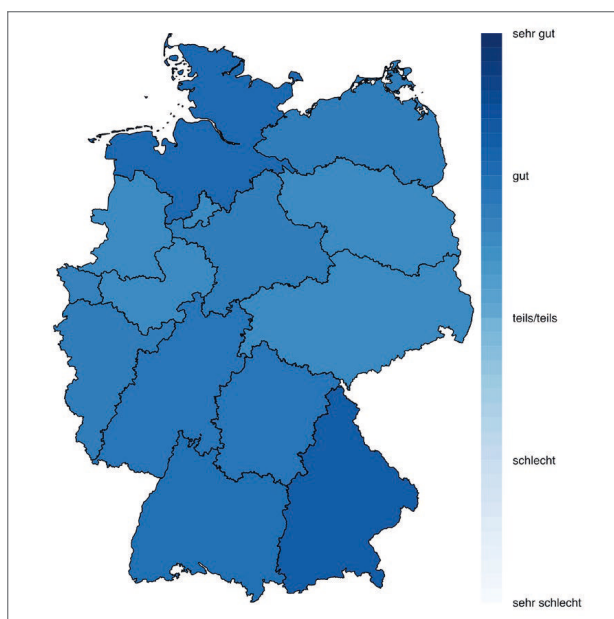


Abb. 2: Räumliche Verteilung der Dialektkompetenz (wie gut; *Deutschland-Erhebung 2017*)⁶

höchsten aus, aber auch in den nördlichen Räumen geben die Dialektsprechenden an, ihren Dialekt eher gut zu sprechen. Das bedeutet also, dass es im Norden zwar insgesamt weniger Dialektsprechende gibt, diese aber ihre Dialektkompetenz nicht schlechter einschätzen als diejenigen im Süden.⁷

Einstellungen zu Sprachen

In der *Deutschland-Erhebung 2017* wurden auch die Einstellungen der Befragten zu Sprachen erhoben. Dafür wurde ein methodischer Kniff eingesetzt: Der einen Hälfte der Befragten wurde dazu eine offene Frage gestellt, während der anderen Hälfte eine geschlossene Frage gestellt wurde.⁸ Mit dieser Methode nutzt man die Vorteile der einzelnen Fragetypen (z. B. die Vielfalt der Antworten bei der offenen Frage und die Abfrage eines vorgegebenen Sets an Sprachen bei der geschlossenen Frage); darüber hinaus kann man die Ergebnisse beider Fragetypen methodisch miteinander vergleichen. In der offenen Frage haben die Befragten Sprachen angeben, die sie sympathisch finden (Frageformulierung: „Gibt es Sprachen, die Sie sympathisch finden? Welche sind das?“), und anschließend Sprachen, die sie unsympathisch finden (Frageformulierung: „Und gibt es Sprachen, die Sie unsympathisch finden? Welche sind das?“). Die Befragten konnten ihre Antwort frei und beliebig lang formulieren. Für eine offene Frage müssen die Befragten die Antwortkategorien selbst benennen. Eine solche Fragenart ist kognitiv deutlich anspruchsvoller als eine geschlossene Frage, die die Antwort- und Bewertungskategorien bereits vorgibt (vgl. dazu Plewnia / Rothe 2012, S. 27-33). Man erhält bei einer offenen Frage aber auch Antworten, mit denen man nicht unbedingt gerechnet hätte.

In der komplementären, geschlossenen Variante wurde den Befragten folgende Frage gestellt: „Wie sympathisch finden Sie ganz allgemein die folgenden Sprachen?“ Dabei wurden die Bewertungen folgender Sprachen elizitiert: Arabisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Polnisch, Russisch, Spanisch, Türkisch (die Reihenfolge der angebotenen Sprachen wurde jeweils randomisiert, Deutsch wurde dabei nie als erste Sprache genannt);⁹ die zur Verfügung stehenden Bewertungskriterien waren folgende: *sehr sympathisch*, *sympathisch*, *teils/teils*, *unsympathisch* und *sehr unsympa-*

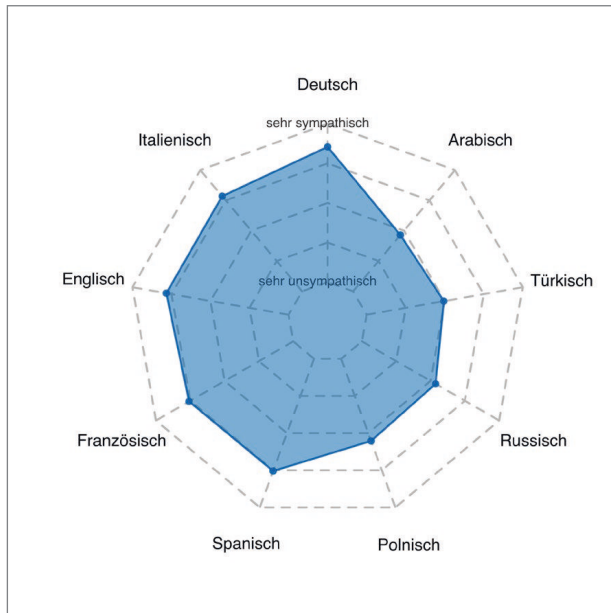


Abb. 5: Mittelwerte der Bewertung der Sprachen nach *sehr sympathisch* bis *sehr unsympathisch* (Deutschland-Erhebung 2017)

und Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch sind also eher positiv. Letztere sind relevante Schulfremdsprachen bzw. reflektieren die Tradition der starken kulturellen Hinwendung zu den romanischen Nachbarn. Dagegen werden Sprachen, die in Deutschland typischerweise als Migrantensprachen bezeichnet werden, wie Polnisch, Russisch, Türkisch und jetzt auch Arabisch, eher negativ bewertet.

Zustand und Entwicklung der deutschen Sprache
Öffentliche Sprachdebatten haben oft die Tendenz Sprachverfallsdebatten zu sein. In diesen Kontext gehört die Frage nach dem Zustand und der Entwicklung der deutschen Sprache. Den Teilnehmenden wurde die

Frage gestellt, ob sie Veränderungen in der deutschen Sprache wahrnehmen. Diejenigen, die die Frage bejahten, sollten diese Veränderungen dann explizit benennen; anschließend wurden sie gefragt, was diese Veränderungen verursacht hat. Im Folgenden werden die Ergebnisse zur Bewertung des Zustands und der Entwicklung der deutschen Sprache dargestellt.

BEI DER FRAGE KOMMT ES AUF DIE WORTWAHL AN

Wie eine Frage beantwortet wird, hängt stark davon ab, wie sie formuliert ist (dazu ausführlicher vgl. Adler / Plewnia i. Ersch.). Wir sind beispielsweise davon ausgegangen, dass Fragen nach Zustand und Entwicklung der deutschen Sprache unterschiedlich bewertet werden. Um das zu testen, haben wir die Befragten in zwei gleich große Gruppen geteilt. Die eine Gruppe hat die Frage nach dem Zustand des Deutschen bewertet (Frageformulierung: „Einmal alles zusammen genommen: Wie bewerten Sie den aktuellen Zustand der deutschen Sprache?“) und die andere die Frage nach der Entwicklung (Frageformulierung: „Einmal alles zusammen genommen: Wie bewerten Sie die derzeitige Entwicklung der deutschen Sprache?“). Die Antwortkategorien wa-

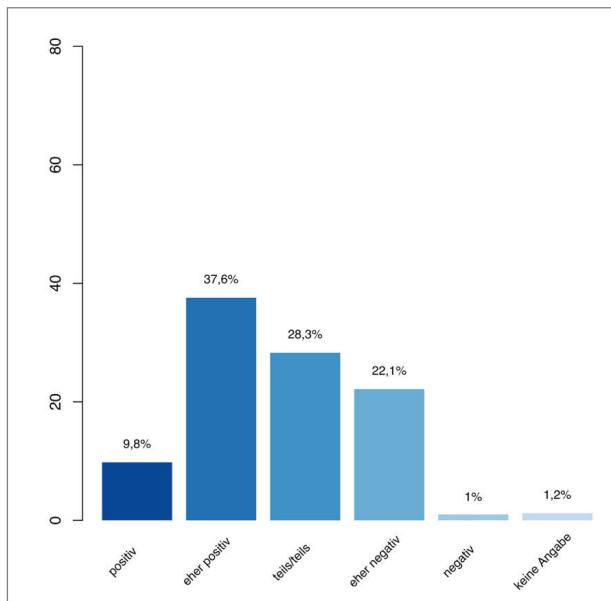


Abb. 6: Bewertung Zustand der deutschen Sprache (n=698; Deutschland-Erhebung 2017)

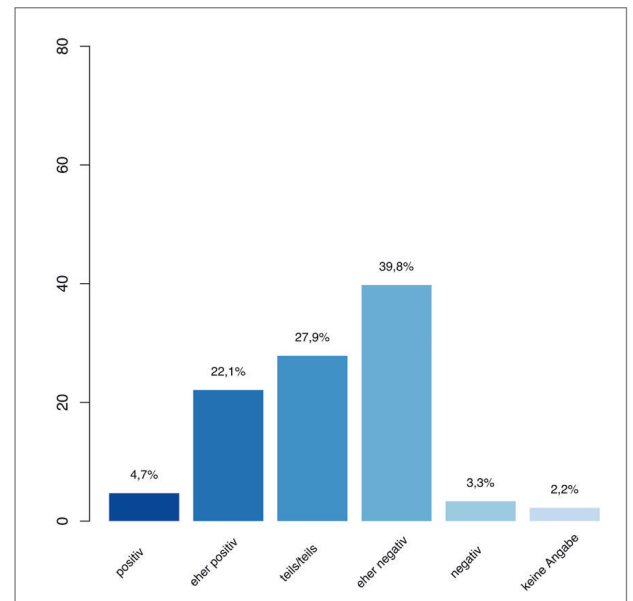


Abb. 7: Bewertung Entwicklung der deutschen Sprache (n=741; Deutschland-Erhebung 2017)

ren jeweils die gleichen (*positiv, eher positiv, teils/teils, eher negativ, negativ* und *keine Angabe*). Abbildung 6 zeigt die Ergebnisse auf die Frage nach dem Zustand der deutschen Sprache.

Die meisten Befragten bewerten den Zustand der deutschen Sprache als eher positiv mit 37,6 %. Etwas weniger als ein Drittel wählt die Mittelkategorie *teils/teils* (28,3 %), und ca. ein Fünftel bewertet den Zustand als *eher negativ* (22,1 %).

Abbildung 7 zeigt die Antworten auf die Frage nach der Entwicklung der deutschen Sprache.

„ENTWICKLUNG“ EHER NEGATIV – „ZUSTAND“ EHER POSITIV

Hier fallen die Antworten erkennbar anders aus: Etwas mehr als ein Fünftel der Befragten bewertet die Entwicklung des Deutschen als *eher positiv* (22,1 %), weniger als ein Drittel wählt die Mittelkategorie *teils/teils* (27,9 %) und 39,8 % bewertet die Entwicklung *eher negativ*. Die Antworten verteilen sich bei dieser Frage also genau umgekehrt auf die drei mittleren Kategorien. Während die Entwicklung der deutschen Sprache ins-

gesamt eher negativ bewertet wird, wird der Zustand eher positiv bzw. nicht so negativ bewertet. Die Frageformulierung löst also ganz offensichtlich unterschiedliche Bewertungen aus.

Die Struktur der *Deutschland-Erhebung 2017* ermöglicht es, verschiedene Antworten der Befragten zueinander in Beziehung zu setzen. So kann etwa überprüft werden, ob es bestimmte Gruppen von Befragten sind, die bestimmte Einstellungen haben oder bestimmte Bewertungen abgeben. Für die gerade beschriebenen Bewertungen könnte man beispielsweise erwarten, dass das Alter der Befragten eine besondere Rolle spielt. Abbildung 8 zeigt entsprechend die Antworten auf die eben beschriebenen Fragen, wobei die Befragten in vier Altersgruppen eingeteilt sind.

Die abgebildeten Mittelwerte zeigen den bereits beschriebenen Unterschied zwischen beiden Fragen: Die Mittelwerte für die Frage nach der Entwicklung liegen niedriger (also negativere Bewertung) als die Mittelwerte für die Frage nach dem Zustand (also positivere Bewertung). Betrachtet man nun die Bewertungen nach dem Alter der Befragten, zeigt sich, dass es für die Bewertung der Entwicklung einen gestuften Unterschied zu geben scheint: Je älter die befragten Personen sind, desto eher bewerten sie die Entwicklung als weniger negativ. Jedoch sind die Fehlerbalken¹¹ so groß, dass dieser zunächst sichtbare Unterschied der Mittelwerte aufgrund der Streuung der Antworten allein auf Fehlern beruhen kann. Für die Bewertung des Zustands der deutschen Sprache hingegen sind die Unterschiede klarer: Insbesondere der Unterschied zwischen der ältesten Altersgruppe und den jüngeren drei Altersgruppen ist deutlich. Die älteren Befragten bewerten den Zustand – wie schon die Entwicklung – als eher positiv bzw. weniger negativ.

Diese Art der Auswertung deutet an, welches Potenzial eine detaillierte Auswertung der Daten der *Deutschland-Erhebung 2017* hat. Die Auswertung endet nicht mit einer deskriptiven Beschreibung der Ergebnisse. Für einzelne Fragen, Themen und Themenkomplexe können die Befragten genauer betrachtet werden. Es

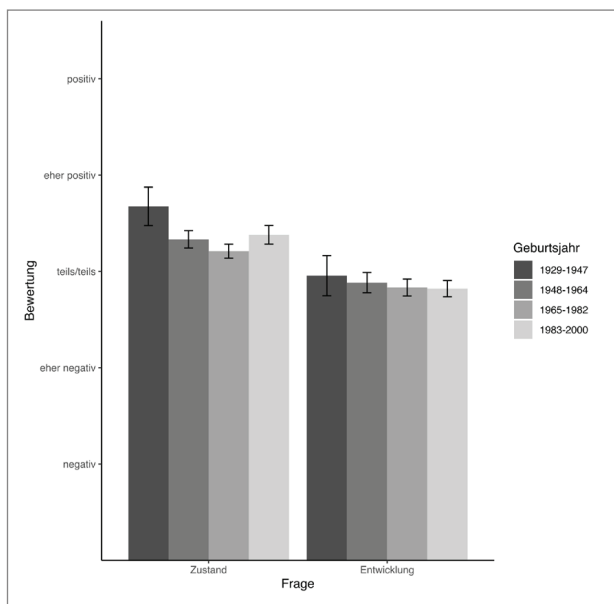


Abb. 8: Bewertung Zustand und Entwicklung der deutschen Sprache nach Altersgruppen (*Deutschland-Erhebung 2017*)¹⁰

können etwa mithilfe von inferenzstatistischen Analysen Einflussfaktoren ausfindig gemacht werden, die zu bestimmten Einstellungen führen (siehe zu solchen Auswertungen etwa Adler / Plewnia / Ribeiro Silveira demn. oder auch Adler / Hansen 2020 zur geschlechtergerechten Sprache).

Rechtschreibregeln

Auch wenn sich die Diskussion um die Rechtschreibreform inzwischen deutlich gelegt hat, ist die Rechtschreibung nach wie vor eines der prominentesten Themen im öffentlichen Sprachdiskurs. Wir haben gefragt, wie wichtig die Menschen in Deutschland die Beachtung der Rechtschreibregeln beim Schreiben finden (Frageformulierung: „Für wie wichtig halten Sie es, dass man beim Schreiben der deutschen Sprache die Rechtschreibregeln beachtet? Halten Sie das für ...“). Abbildung 9 zeigt die Ergebnisse.

Die große Mehrheit der Befragten antwortet, dass sie es sehr wichtig findet, dass man beim Schreiben die Rechtschreibregeln beachtet (55,4 %). Weitere 35,8 % finden es wichtig, das sind insgesamt also nahezu alle

Befragten. Nur vereinzelte Antworten entfallen auf die *teils/teils*-Kategorie und noch weniger auf die Kategorien *nicht so wichtig* und *überhaupt nicht wichtig*. Diese Frage wurde bereits bei der *Deutschland-Erhebung 2008* mit dem gleichen Wortlaut gestellt. Man kann also die Ergebnisse beider Erhebungen vergleichen. Abbildung 10 zeigt die Ergebnisse aus der *Deutschland-Erhebung 2008*.

NACH WIE VOR HABEN RECHTSCHREIBREGELN EINEN HOHEN STELLENWERT

Hier sind es 39,6 %, die die Beachtung der Rechtschreibregeln sehr wichtig finden, und 41,5 % finden sie wichtig. Mit insgesamt etwas über 81 % werden diese beiden Antwortkategorien also deutlich von der Mehrheit ausgewählt, allerdings nicht so deutlich wie in der *Deutschland-Erhebung 2017*, bei der es insgesamt etwas über 91 % sind. Daraus kann man folgern, dass der Stellenwert der Rechtschreibregeln in der Bevölkerung seit 2008 immer noch sehr hoch ist – und vielleicht sogar noch gestiegen ist.

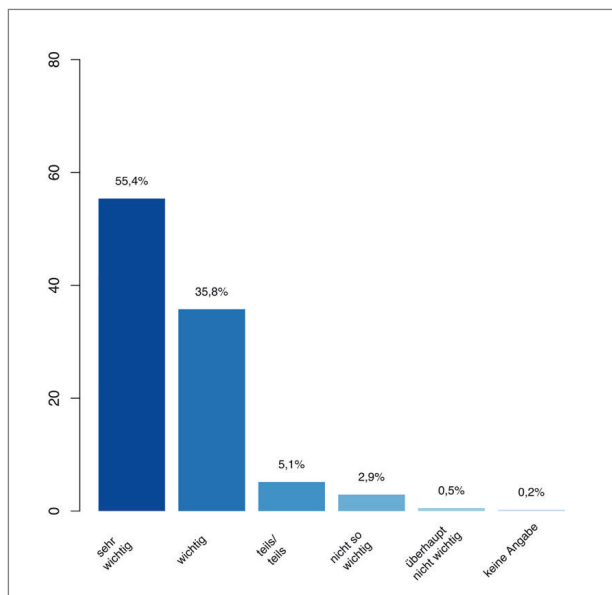


Abb. 9: Rechtschreibregeln beachten (N=1.439; *Deutschland-Erhebung 2017*)

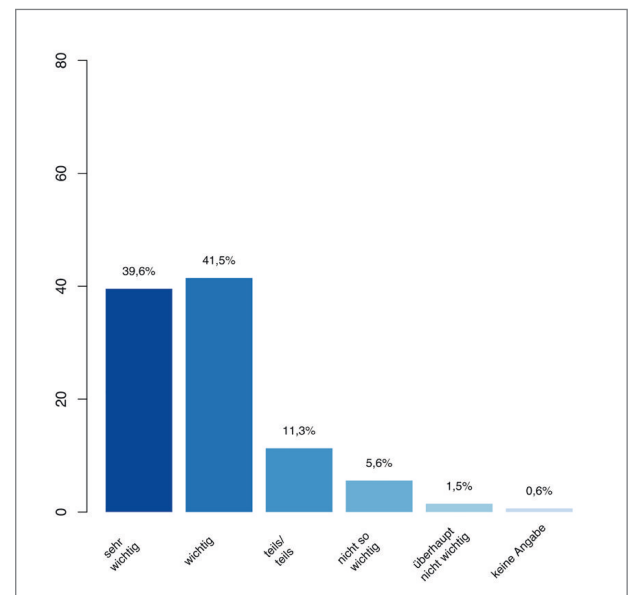


Abb. 10: Rechtschreibregeln beachten (N=2.004; *Deutschland-Erhebung 2008*)

Auftakt einer neuen Reihe zu Spracheinstellungen

Diese Ergebnisse bieten einen ersten Überblick über die Vielfalt der Daten, die die *Deutschland-Erhebung 2017* bietet: über die Dialektkompetenz, Bewertungen zu Sprachen, die Bewertung des Zustands der deutschen Sprache und die Bewertung der Entwicklung und den Stellenwert der Rechtschreibregeln. Diese Vielfalt soll in weiteren kürzeren Beiträgen in kommenden Heften des Sprachreports vorgestellt werden. Dabei soll jeweils ein Thema im Fokus stehen und detaillierter ausgewertet werden. ■

Literatur

- Adler, Astrid / Plewnia, Albrecht/Ribeiro Silveira, Maria (demn.): Dialekte in Deutschland. Mannheim: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache.
- Adler, Astrid / Plewnia, Albrecht (i. Ersch.): Was denken linguistische Laien über Sprache? Ergebnisse einer aktuellen Repräsentativerhebung zu Spracheinstellungen in Deutschland. Berlin / Boston: de Gruyter.
- Adler, Astrid / Hansen, Karolina (2020): Sind Personen, die studieren, Studierende? Verwendungspräferenzen linguistischer Laien. In: Ewels, Andrea-Eva / Plewnia, Albrecht (Hg.): Muttersprache 1/130. Themenheft Sprache und Geschlecht. Wiesbaden: Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS), S. 47-63.
- Adler, Astrid / Plewnia, Albrecht (2020): Aktuelle Bewertungen regionaler Varietäten des Deutschen. Erste Ergebnisse des IDS-Sprachmoduls im SOEP-IS 2017. In: Hundt, Markus / Kleene, Andrea / Plewnia, Albrecht / Sauer, Verena (Hg.): Regiolekte. Objektive Sprachdaten und subjektive Sprachwahrnehmung. (= Studien zur Deutschen Sprache 84). Tübingen: Narr.
- Adler, Astrid / Ehlers, Christiane / Goltz, Reinhard / Kleene, Andrea / Plewnia, Albrecht (2016): Status und Gebrauch des Niederdeutschen 2016. Erste Ergebnisse einer repräsentativen Erhebung. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache.
- Eichinger, Ludwig M. / Gärtig, Anne-Kathrin / Plewnia, Albrecht / Roessel, Janin / Rothe, Astrid / Rudert, Selma / Schoel, Christiane / Stahlberg, Dagmar / Stickel, Gerhard (2009): Aktuelle Spracheinstellungen in Deutschland. Erste Ergebnisse einer bundesweiten Repräsentativumfrage. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache / Universität Mannheim.
- Gärtig, Anne-Kathrin / Plewnia, Albrecht / Rothe, Astrid (2010): Wie Menschen in Deutschland über Sprache denken. Ergebnisse einer bundesweiten Repräsentativerhebung zu aktuellen Spracheinstellungen. (= *amades* – Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache 40). Mannheim: Institut für Deutsche Sprache.
- Gärtig, Anne-Kathrin / Rothe, Astrid (2009): Über Liebe zum Deutschen, Sympathie für Dialekte und Sorge um Sprachentwicklung. Was die Menschen in Deutschland über Sprache denken. In: SPRACHREPORT 3/2009, S. 2-11.
- Lameli, Alfred (2013): Strukturen im Sprachraum. Analysen zur arealtypologischen Komplexität der Dialekte in Deutschland. (= Linguistik – Impulse und Tendenzen 54). Berlin / Boston: de Gruyter.
- Plewnia, Albrecht / Rothe, Astrid (2012): Sprache – Einstellungen – Regionalität. In: Eichinger, Ludwig M. / Plewnia, Albrecht / Schoel, Christiane / Stahlberg, Dagmar (Hg.): Sprache und Einstellungen. Spracheinstellungen aus sprachwissenschaftlicher und sozialpsychologischer Perspektive. Mit einer Sprachstandserhebung zum Deutschen von Gerhard Stickel. (= Studien zur Deutschen Sprache 61). Tübingen: Narr, S. 9-118.
- Richter, David / Schupp, Jürgen (2012): SOEP Innovation Sample (SOEP-IS) – Description, structure and documentation. SOEPpaper 463. <www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.407141.de/diw_sp0463.pdf> (Stand: 31.8.2020)
- Stickel, Gerhard / Volz, Norbert (1999): Meinungen und Einstellungen zur deutschen Sprache. Ergebnisse einer bundesweiten Repräsentativerhebung. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache.

Anmerkungen

- ¹ Die Erhebung der Daten wurde im Jahr 2018 abgeschlossen. Darauf erfolgte ein interner Aufbereitungsprozess durch das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW). Mitte 2019 konnten die Weiterverarbeitung und die Auswertung am IDS beginnen.
- ² Für die gesamte Stichprobe stellt das DIW einen entsprechenden Gewichtungsfaktor zur Verfügung. Für die Teilstichprobe des zweiten Teils der *Deutschland-Erhebung 2017* wurde am IDS ein entsprechender Gewichtungsfaktor berechnet.
- ³ Frageformulierung: „Wenn Sie Hochdeutsch sprechen, was glauben Sie, wie stark kann man an Ihrer Aussprache erkennen, aus welcher Gegend Sie kommen?“
- ⁴ Frageformulierung: „Wie sprechen Sie normalerweise im Alltag?“ mit folgenden Antwortmöglichkeiten: *nur Hochdeutsch, eher Hochdeutsch, eine Mischung aus Dialekt und Hochdeutsch, eher Dialekt bzw. Platt, nur Dialekt, Sonstiges, und zwar*; es konnten mehrere Antworten angegeben werden.
- ⁵ Die Ergebnisse zu diesen Fragen wurden in einer Publikation zusammengestellt, in der die Dialektkenntnisse der Menschen in Deutschland beschrieben und analysiert werden (siehe Adler / Plewnia / Ribeiro Silveira demn.).
- ⁶ In der Karte sind für jeden Raum jeweils die Mittelwerte der Einschätzungen abgetragen.
- ⁷ Eine entsprechende Auswertung, allerdings auf Bundeslandebene, zeigt schon Adler / Plewnia (2020).
- ⁸ Tatsächlich ist das Fragedesign hier noch etwas komplexer, da hier nicht nur die Einstellungen zu Sprachen, sondern auch die Einstellungen zu Dialekten auf diese Weise abgefragt wurden. Die Art der Frage (offen vs. geschlossen) wurde mit dem Inhalt (Sprache vs. Dialekt) gekreuzt; d. h., die eine Hälfte der Gesamtstichprobe hat in einer offenen Frage die sympathischen und unsympathischen Sprachen angegeben sowie in einer geschlossenen Frage deutsche Dialekte bewertet, während die andere Hälfte in einer geschlossenen Frage Sprachen bewertet und in einer offenen Frage die sympathischen und unsympathischen deutschen Dialekte angegeben hat.

- ⁹ Die Auswahl dieser Sprachen erfolgte nicht beliebig. Es handelt sich dabei um die häufigsten Nennungen auf eine ähnliche Frage in der *Deutschland-Erhebung 2008* (vgl. Gärtig / Plewnia / Rothe 2010, S. 243 ff.), außerdem wurde Arabisch hinzugefügt.
- ¹⁰ Darin sind jeweils die Mittelwerte nach Altersgruppen abgetragen.
- ¹¹ Die Fehlerbalken sind im oberen Teil der Balken eingezeichnet. Sie zeigen jeweils den Standardfehler des Mittelwerts, der mit der Streuung der Antworten und der Stichprobengröße zusammenhängt. ■

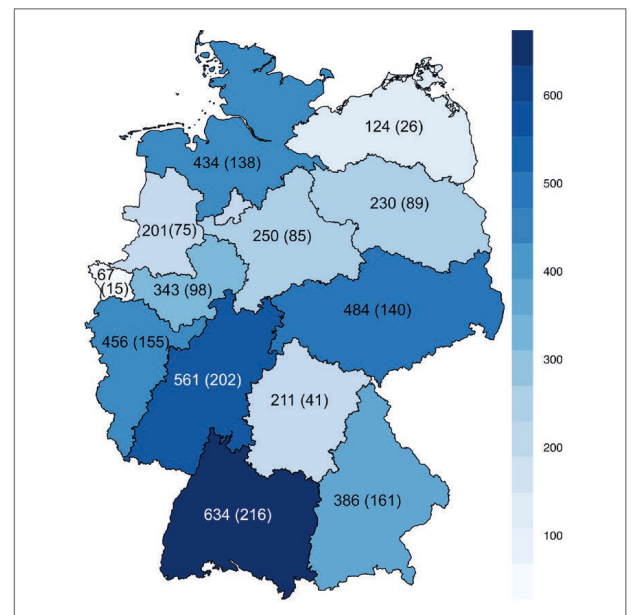


Abb. 11: Anzahl der befragten Personen im Interview (Onlinebefragung) pro Raum (*Deutschland-Erhebung 2017*)